

Die Synagoge & ihre Architektur

BASISINFORMATION und AUFGABENSTELLUNG

Die Synagoge der jüdischen Gemeinde von Wiener Neustadt war von dem bekannten Architekten Wilhelm Stiassny (1842-1910) geplant worden. Dieser zählte zu den gefragtesten Fachleuten und Künstlern der Jahrhundertwende. 1901 begann dieser mit der Planung. 1902 fand die Grundsteinlegung für die Synagoge statt. Die Einweihung erfolgte noch im selben Jahr 1902.

Das Gebäude wies die typische Architektur bzw. Bauweise seiner Zeit auf. In manchen Bereichen war es allerdings ungewöhnlich. Es unterschied sich deutlich von allen Gebäuden der Umgebung. Für die Stadt Wiener Neustadt war es optisch eine „Neuheit“, noch nie hatte es ein ähnliches Gebäude gegeben. Entsprechendes Aufsehen erregte der Bau bei seiner Errichtung und Fertigstellung.

Aufgabenstellung:

Auf dem zweiten folgenden Bild (um 1905) sehen Sie die Synagoge in einer Frontansicht.

- Woran erkennt man überhaupt, dass ein Gebäude ein jüdisches Bethaus bzw. eine Synagoge sein könnte?
- Beschreiben Sie die Synagoge in ihrem Aussehen und ihrer Architektur! Was unterscheidet sie deutlich von den anderen Gebäuden der Umgebung?
- Was unterscheidet Synagogen von anderen kirchlichen Gebäuden (z. B. einer christlichen Kirche, einer Moschee)?

Die Synagoge & ihre Architektur

MATERIAL

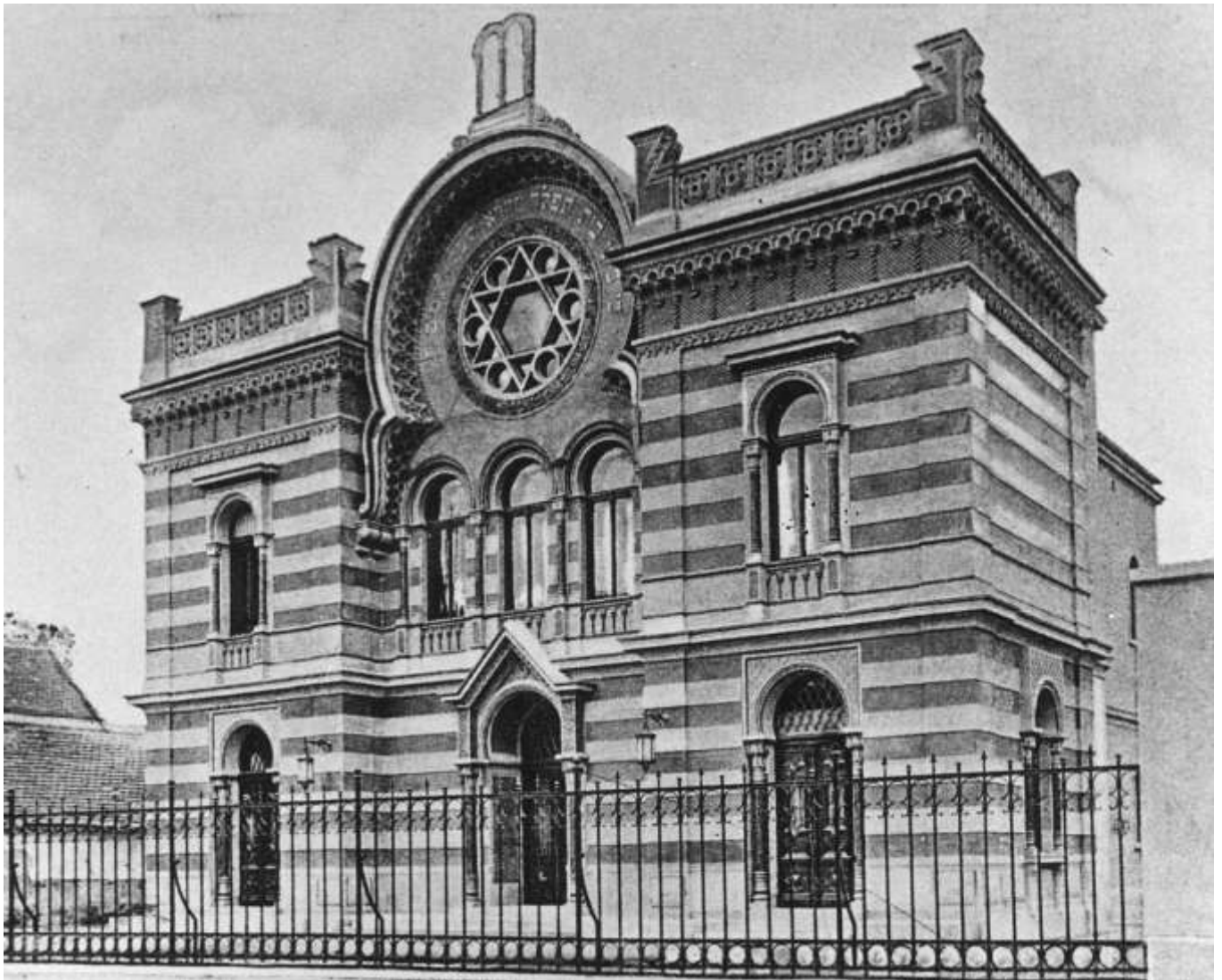


Abb.: Synagoge von Wiener Neustadt (um 1905)
aus: StAWN, Bildarchiv, Ktn. 3, Inv.Nr. 98710

Die Synagoge & ihre Architektur

LÖSUNG

- Dass es sich bei diesem Gebäude um ein jüdisches Bethaus bzw. eine Synagoge handelt, erkennt man beispielsweise an die Hauptfassade dominierenden „Davidstern“ und an den hebräischen Buchstaben, welche diesen zieren. Auch die „Gesetzestafeln“ (Zehn Gebote) an der obersten Stelle des Gebäudes sind ein Hinweis darauf.
- Eine genaue Beschreibung der Synagoge finden Sie in: Sulzgruber, Werner: Das jüdische Wiener Neustadt. Geschichte und Zeugnisse jüdischen Lebens vom 13. bis ins 20. Jahrhundert. Mandelbaum: Wien (2010), S. 38-44.
Ein deutlicher Unterschied, der die Synagoge von allen angrenzenden Gebäuden abhebt, ist das Flachdach. Die „Türme“ an beiden Seiten sind besonders auffällig für den Betrachter. Da die Fassade farbig war, muss auch die Farbgestaltung des Kultbaues die Aufmerksamkeit des Betrachters geweckt haben.
- Synagogen unterscheiden sich insofern von anderen kirchlichen Gebäuden, da sie mitunter äußerlich nicht zu erkennen sind, weil sie hinter „bürgerlichen Fassaden“ versteckt werden mussten (wie z. B. in der Seitenstettengasse in Wien).

Beispiele für Unterschiede:

Außen:

- Es fehlt der Synagoge oft ein auffällig hoher Turm (kein „Kirchturm“, kein „Minarett“).
- Sie sind – wie das auch auf Moscheen zutrifft – manchmal äußerlich kaum erkennbar, weil es sich um einfache, schmucklose Gebäude handelt.
- Sie tragen meist hebräische Schriftzeichen, auch wenn der Eingang nur unauffällig beschildert ist.
- etc.

Innen:

- Die Apsis und der Schrein sind ähnlich jenen christlicher Kirchen, die durch den jüdischen Tempelbau beeinflusst wurden.
- Zur Mindestausstattung zählen bei der Synagoge Sitzplätze für die Gläubigen, der Toraschrein und ein Vorlesepult (zum Lesen aus der Tora).
- Es gibt keine Bodenteppiche oder Anlagen zur rituellen Reinigung – wie in Moscheen.
- Manche Gegenstände erinnern an den Tempel in Jerusalem (z. B. Vorhang vor dem Toraschrein, siebenarmiger Leuchter).
- etc.

Zur Information: Websites zur Architektur von Synagogen

www.synagogen.info
www.ashkenazhouse.org
www.wien-vienna.at/kunst.php?ID=1301
www.religion-online.info